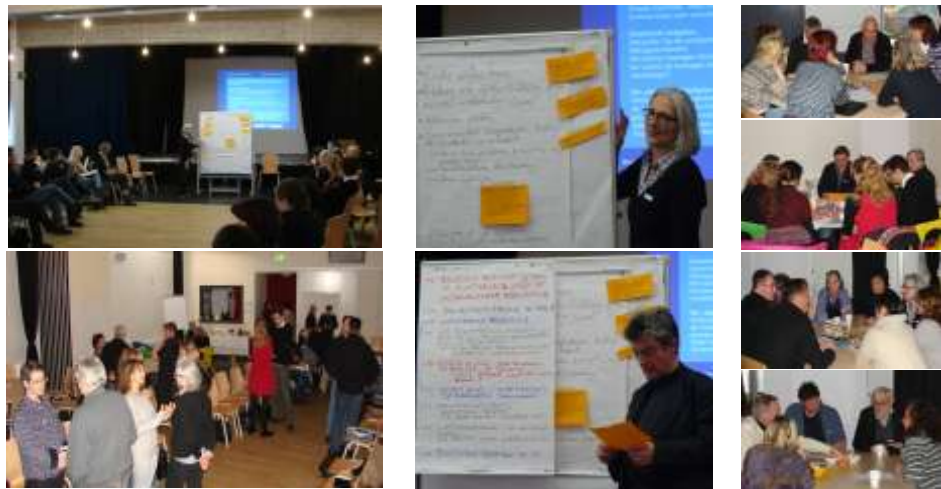


1. Bildungsnetzkonferenz „Bildungsverständnis und Leitbild“ Bildungsnetz Heerstraße Nord



im Kulturzentrum „Gemischtes“
Sandstraße 41, 13593 Berlin

am 8. Februar 2012
von 14 bis 18 Uhr

DOKUMENTATION



Das Projekt wird gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen der „Zukunftsinitiative Stadtteil – Teilprogramm Soziale Stadt“.

Dokumentation

der 1. Bildungsnetzkonferenz „Bildungsverständnis und Leitbild“ am 08.02.2012

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Begrüßung und Vorstellungsrunde	2
2. Projektstand	2
3. Ziele der 1. Bildungsnetzkonferenz	2
4. Bildungsverständnis	3
4.1 Input zum Bildungsverständnis	3
4.2 Gruppenarbeit zum Bildungsverständnis	4
5. Leitbild Bildungsnetz Heerstraße Nord	8
5.1 Input zu Leitbild(entwicklung)	8
5.2 Arbeitsgruppen: Handlungsfelder mit Leitsätzen und Leitzielen für die Zusammenarbeit im Bildungsnetz Heerstraße Nord	8
6. Gremien / Struktur des Bildungsnetzes	12
7. Abstimmung nächster Schritte und Termine im Projekt	12

Ablauf

TOP 1: Begrüßung und Vorstellungsrunde

TOP 2: Projektstand

TOP 3: Ziele der 1. Bildungsnetzkonferenz

TOP 4: Bildungsverständnis

PAUSE

TOP 5: Leitbild Bildungsnetz (mit Handlungsfeldern, Leitsätzen und Leitzielen)

TOP 6: Struktur / Gremien des Bildungsnetzes

TOP 7: Nächste Schritte und Termine

TOP 1: Begrüßung und Vorstellungsrunde

Vorstellungsrunde

Alle Teilnehmer/innen stellen sich vor: Name, Einrichtung

TOP 2: Projektstand

Aktueller Stand:

- Bestandsaufnahme: Fragebögen, Gespräche
- Auftaktveranstaltung
- Beteiligung am Programm „Anschwung für frühe Chancen“
- Aufbau Informationsplattform unter www.staaken.info
- Arbeit am Erscheinungsbild: Logo, Slogan etc.

TOP 3: Ziele der 1. Bildungsnetzkonferenz

Wo stehen wir im Moment im Prozess? Phase 1 ist abgeschlossen; wir befinden uns in Phase 2.

1. Wo befinden wir uns? Situationsanalyse (Ergebnisse aus Bestandsaufnahme)
2. **Wo wollen wir hin? Strategie(n): Handlungsfelder, Leitsätze, Leitziele**
3. Wie planen wir, um dies zu erreichen? Entwicklung eines Fahrplans (Road Map) zur Implementierung des Bildungsnetzes: Hindernisse, kritische Erfolgsfaktoren, priorisierte Umsetzungsstrategien, Maßnahmenpläne
4. Wie kontrollieren wir den Projektfortschritt? Monitoring: begleitende Evaluation, Messen der Performance, geänderte Einflussfaktoren, Anpassungen an das Vorgehen vornehmen

Zu 2. **Wo wollen wir hin? Strategie(n): Handlungsfelder, Leitsätze, Leitziele:**

In einem gemeinsamen Strategieentwicklungsprozess wollen wir erste Handlungsfelder und Leitsätze für das Bildungsnetz erarbeiten; die Ergebnisse können in einen ersten Entwurf für ein Leitbild des Bildungsnetzes einfließen und gegebenenfalls – im Laufe des Prozesses – in einem weiter fortzuschreibenden Aktionsplan Bildung weiter untersetzt werden.

Zu den Handlungsfeldern respektive Leitsätzen werden zur Spezifizierung Leitziele formuliert, die wiederum weiter konkretisiert und operationalisiert werden.

TOP 4: Bildungsverständnis

4.1 Input zum „Bildungsverständnis“

Quelle: Die nachfolgenden Darstellungen sind einer Power-Point-Präsentation von Dr. Witlof Vollstädt, Universität Kassel, entnommen, die er im Rahmen einer Ringvorlesung an der Universität Potsdam vorgestellt hat.

Erweitertes Bildungsverständnis durch Kompetenzorientierung

„Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung [...]. Ihre Aufgabe ist es, jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potenzial, einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und die Erreichung unserer persönlichen Ziele auszuschöpfen“
(UNESCO (Hrsg.): *Bildung für alle: Verpflichtung zur Qualität. Paris 2004, S. 46*)

Warum Kompetenzorientierung? → auf Schule bezogen

- Kern der Diskussionen um aktuelle Bildungsziele und zentrale Bildungsaufgaben – Bestimmung der Ziele schulischen Lernens
- Wechsel von Input- zur Output-Orientierung: vom Lehren zum Lernen
- Richtung für Qualitätsverbesserung schulischer Bildung
- Führt zum erweiterten Lernverständnis, zum ganzheitlichen, nachhaltigen, vernetzten Lernen
- Individuelle Lernprozesse konsequenter in den Blick nehmen
- Neue Impulse und wegweisende Denkanstöße für die notwendige Veränderung von Schule

Warum Kompetenzorientierung? → veränderte Lebensbedingungen von Kindern



Welche Kompetenzen?

- *Fachkompetenz* zeigt sich bei der Anwendung fachlicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei der Planung, Ausführung und Reflexion sachbezogener Handlungen.
- *Methodenkompetenz* ermöglicht es, das eigene Handeln zielgerichtet, ökonomisch und kreativ zu gestalten und dabei geeignete Methoden effektiv einzusetzen.
- *Soziale Kompetenz* zeigt sich in Interaktions- bzw. Kommunikationssituationen mit anderen Menschen.
- *Personale Kompetenz* zeigt sich bei der Reflexion, der methodisch geleiteten Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln.

Anteil informellen Lernens

Nach einer kanadischen Studie sind 70 – 90 Prozent unserer Kompetenzen informell erworben!

Bereits 1972 durch Faure-Kommission der UNESCO: 70 Prozent aller menschlichen Lernprozesse sind informell!

Lernen ist letztlich ein individueller Prozess, der von außen nicht unmittelbar beobachtet werden kann.

- ➔ Hohe Bedeutung des Lernens in informellen Kontexten
- ➔ (enorme) Heterogenität der Lernenden
- ➔ **Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden entzieht sich weitgehend der Kontrolle und der Einflussnahme von Schule und Lehrkräften!**

Lernen in unterschiedlichen Kontexten

Lernen findet in unterschiedlichen Kontexten statt	
in Bildungseinrichtungen, z.B. in der Schule	außerhalb von Bildungsinstitutionen: vor, neben und nach Schule
<ul style="list-style-type: none"> ▪ fachliches Lernen ▪ fächerübergreifende Projekte ▪ lehrergesteuert ▪ Lehrpläne, Bildungsstandards ▪ verbindliche Lehrwerke ▪ Tests, Prüfungen, Zeugnisse ▪ Jahrgangsklassen ▪ ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ im Alltag, in der Freizeit, mit Medien, im Internet, in der Familie, im Sportverein, in Museen, mit Büchern ... ▪ selbstgesteuert, interessenbezogen ▪ ohne Überprüfungen bzw. Bewertungen ▪ autodidaktisches Lernen ▪ zeitlich umfangreich ▪ ...

formales/formelles Lernen ↔ informelles Lernen

Beispiel Schule: Schule öffnen – was bedeutet das?



4.2 Gruppenarbeit zu Bildungsverständnis

Austausch in 2er-Gruppen zum „Anwärmen“ des Themas:

Austausch der TN in 2er-Gruppen über das persönliche Bildungsverständnis im eigenen beruflichen Kontext: Was verstehen Sie unter Bildung? Wie definieren Sie Ihren Bildungsauftrag in Ihrer täglichen Arbeit? Jede/r berichtet dem Gegenüber; ohne Diskussion; Wechsel nach etwa 2 ½ Min.

Austausch in größeren Gruppen: Austausch über Bildungsverständnisse / Erarbeiten gemeinsamer Bildungsverständnisse für die Zusammenarbeit im Bildungsnetz Heerstraße Nord

Jeweils vier 2er-Gruppen (aus dem 2er-Gespräch zuvor) schließen sich zu einer Gruppe zusammen. Wenn möglich, achten Sie darauf, dass in der Gruppe Vertreter/innen vieler verschiedener Alters-/Zielgruppen präsent sind.

Hinleitende Aufgaben:

Betrachten Sie die vorliegenden Aussagen (Thesen, Definitionen) zum Bildungsverständnis (siehe Darstellung in nachfolgender Box).

Mit welchen Aussagen können Sie sich mehr bzw. weniger „anfreunden“?

Auf welche der Aussagen können Sie sich möglicherweise als Gruppe gemeinsam verständigen?

Die „eigentliche“ Aufgabe:

Welches Bildungsverständnis (oder auch: welche Bildungsverständnisse) würden Sie als Gruppe gerne für die Arbeit im Bildungsnetz zu Grunde legen? Sie können die gezeigten Aussagen verwenden, abwandeln oder auch neue Sätze formulieren.

Verteilen Sie die 2 Rollen – Diskussionsleiter und Berichterstatter – untereinander. Halten Sie Ihre Ergebnisse auf dem Flipchart-Papier fest. Im Anschluss an die Gruppenarbeit stellt der Berichterstatter die Ergebnisse im Plenum vor.

Vorlage: Bildungsaussagen bzw. -definitionen zur Anregung von Assoziationen zum Bildungsverständnis:

A. Von Humboldt definierte Bildung als „die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen“.

Alexander von Humboldt

B. „Konfuzius sprach: »Nehmen wir an, jemand kann alle dreihundert Stücke des ‚Buchs der Lieder‘ auswendig hersagen. Wird ihm aber eine verantwortungsvolle Aufgabe übertragen, dann versagt er. ... Ein solcher Mensch hat zwar viel gelernt, aber welchen Nutzen hat es?«“
Konfuzius: Gespräche. Übers. v. Ralf Moritz, Reclam, Stuttgart 1998, S. 80

C. „Der schlimmste Feind unserer Kinder ist die Schule und ganz besonders die Lehrer. Und als Eltern muss man nicht so sehr auf seine Kinder, sondern hauptsächlich auf die Lehrer einwirken.“

Vermutlich aus: „Geht es Ihnen gut oder haben Sie Kinder am Gymnasium? Insider-Tips vom Schulprofi.“ Katharina Block, 1999

D. 1. Die um sich greifende Erleichterungs- und Wohlfühlpädagogik bringt nichts. Schule ohne Leistung und Anstrengung geht nicht. Wir müssen unseren Kindern etwas mehr zutrauen und auch etwas mehr zumuten.

Zwanzig Wahrheiten über Schule in Deutschland. Grosse Umfrage: Was sagen Sie zum Bildungssystem in Deutschland? 08.03.2011, Von Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL)

E. Die Arbeit des Erziehers gleicht der eines Gärtners, der verschiedene Pflanzen pflegt. Eine Pflanze liebt den strahlenden Sonnenschein, die andere den kühlen Schatten; die eine liebt das Bachufer, die andere die dürre Bergspitze. Die eine gedeiht am besten auf sandigem Boden, die andere im fetten Lehm. Jede muß die ihrer Art angemessene Pflege haben, anderenfalls bleibt ihre Vollendung unbefriedigend.
Abbas Effendi (1844-1921), arab. Schriftgelehrter

F. „Nicht mehr in Bildungskapiteln, sondern in Bildungsbiografien denken“, *unbekannt*

G. „Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule. Gelingende Lebensführung und soziale Integration bauen ebenso auf Bildungsprozesse in Familien, Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und der beruflichen Bildung. Auch wenn der Institution Schule ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung jedoch weit über Schule hinaus.“

Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte, Gemeinsame Erklärung des Bundesjugendkuratoriums, der Sachverständigenkommission des Elften Kinder- und Jugendberichts und der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, 2002

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

1. Gruppe:

Bildung (im Zentrum):

- Rahmenbedingungen nicht in Einklang mit Bildungsverständnis
- Wissen als „Wohlfühlfaktor“ (Lernen macht Spaß)
- Einflussnahme (und Kooperation mit) auf die Eltern mit Hilfe der am Kind arbeitenden Institutionen und Personen
- Interessen wecken und Anlagen nutzen
- Eltern mit ins Boot nehmen
- Bildung findet an verschiedenen Orten statt
- Grundvoraussetzungen schaffen für generationenübergreifende Sichtweisen



2. Gruppe

Ganzheitlich:

Ziele der Schüler am Ende der 3. Klasse!

+

Abbas Effendi (1844-1921), arab.

Schriftgelehrter (7 x plus)

→ Kind da abholen, wo es steht! Wozu ist es in der Lage?

Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte (6 x plus, 1 x minus)

Alexander von Humboldt (6 x plus, 1 x minus)

→ Auch das lernen, was er / sie nicht mag, nicht kennt. „Zu seinem Glück zwingen!“

Zwanzig Wahrheiten über Schule in Deutschland (5 x plus, 2 x minus)

Konfuzius: Gespräche. (5 x plus, 2 x minus)

-

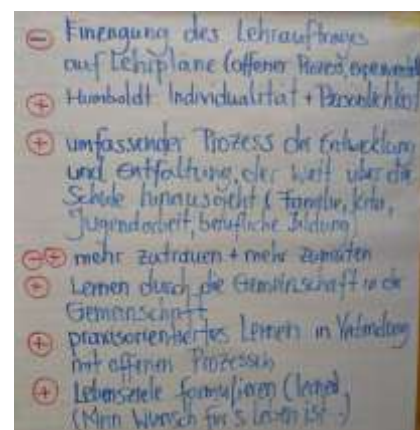
Geht es Ihnen gut oder haben Sie Kinder am Gymnasium? (3 x plus, 3 x minus)

„Nicht mehr in Bildungskapiteln, sondern in Bildungsbiografien denken“ (2 x plus, 5 x minus)



3. Gruppe

-	Einengung des Lehrauftrages auf Lehrpläne (offener Prozess, ergebnisorientiert)
+	Humboldt: Individualität + Persönlichkeit
+	Umfassender Prozess der Entwicklung und Entfaltung, der weit über die Schule hinausgeht (Familie, Kita, Jugendarbeit, berufliche Bildung)
- / +	Mehr zutrauen + mehr zumuten
+	Lernen durch die Gemeinschaft in der Gemeinschaft
+	Praxisorientiertes Lernen in Verbindung mit offenen Prozessen
+	Lebensziele formulieren (lernen) / (Mein Wunsch für's Lernen ist ...)



4. Gruppe

- Kinder wollen lernen
 - Bildung als Selbstbildung organisieren → selbständiges Lernen
 - Interessen wecken
 - Schule vermittelt Kompetenzen. Auftrag der Schulen hat sich verändert.
 - Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.
 - Gesellschaftliche Verantwortung
 - Eltern beteiligen
- ⇒ Bildungsbegriff: viele Aspekte / viele verschiedene Sichtweisen

Konfuzius: Gespräche. → zu schematisch

Geht es Ihnen gut oder haben Sie Kinder am Gymnasium?

→ abgelehnt!

Zwanzig Wahrheiten über Schule in Deutschland

→ „... Erleichterungs- und Wohlfühlpädagogik ...“: ??

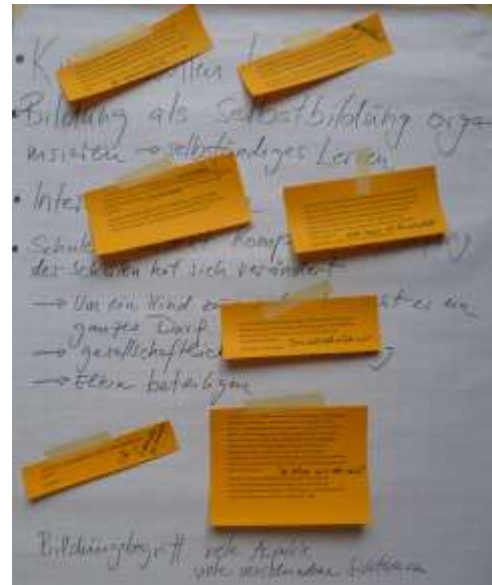
→ „... etwas mehr zutrauen ...“: OK

Abbas Effendi (1844-1921), arab. Schriftgelehrter (7 x plus) → noch besser als Humboldt

Alexander von Humboldt → das unterschreiben wir

„Nicht mehr in Bildungskapiteln, sondern in Bildungsbiografien denken“ → Ja! Lebenslanges Lernen ...

Leipziger Thesen zur aktuellen bildungs-politischen Debatte → so sehen wir das auch!



5. Gruppe

- Bildung beginnt schon im Mutterleib und ist lebenslanges Bedürfnis
 - Selbstbestimmung in der Bildung
 - Individuelle Förderung – Jedes Kind (jeder Mensch) ist einzigartig (early excellenz)
 - Wie bekommen wir Menschen wieder dahin, Bildung anzunehmen und weiter zu geben??? → Eltern für die Übernahme von Verantwortung zurückgewinnen
 - Würdigung der Bildung → Bildung ist überall (Wald, Straße, Geschäft, Kita, Schule ...)
 - Voneinander lernen, Akzeptanz, Respekt – wie gehe ich mit anderen um
 - Wertschätzung (schon der eigenen Kinder). Wie versteht jeder Wertschätzung?
- ⇒ Bildung beginnt im Herzen!



- PAUSE -

TOP 5: Leitbild Bildungsnetz Heerstraße Nord

5.1 Input zu Leitbild(entwicklung)

Wozu ein Leitbild?

Ein Leitbild kann Klarheit in der Zielsetzung, Konsens in der Zusammenarbeit, Identifikation nach innen und ein positives Image nach außen vermitteln.

Es ist verbindlich und zeigt deutlich die Positionierung des Bildungsnetzes. Die Leitbildentwicklung ermöglicht ein stärkeres Wir-Gefühl und verbessert die Organisation in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dies kann und soll das Leitbild leisten.

Das Leitbild Bildungsnetz Heerstraße Nord kann nach Verabschiedung durch die Bildungsnetzkonferenz in einer Broschüre aufgelegt werden und als verbindliche Arbeitsgrundlage im Alltag, zur Identifikation mit dem Bildungsnetz sowie zum Einsatz in der Öffentlichkeitsarbeit dienen.

Nach welchem Konzept wird dieses Leitbild entwickelt?

Die Entwicklung des Leitbildes geht zunächst von der Frage aus, wer wir sind und wo wir derzeit stehen. Es geht darum herauszufinden, was uns als Bildungsnetz besonders macht. Ein Leitbild bedeutet also die Frage nach der eigenen Identität gekoppelt mit dem Ausblick und der Zielrichtung: Wo wollen wir in drei Jahren sein?

Das Konzept zur Leitbildentwicklung ist pyramidenförmig aufgebaut. Es entwickelt von oben nach unten zunächst die großen Ziele, die Visionen, um sie dann in den folgenden Schritten immer weiter zu konkretisieren bis hin zur Maßnahmenebene.

Abb.: Leitbild-Pyramide



5.2 Arbeitsgruppen: Handlungsfelder mit Leitsätzen und Leitzielen für die Zusammenarbeit im Bildungsnetz Heerstraße Nord

Die Gruppenzusammensetzung erfolgt nach Interesse - Sie suchen sich Ihr Handlungsfeld aus. Allerdings sollte dabei möglichst darauf geachtet werden, dass in der Gruppe Vertreter/innen vieler verschiedener Alters-/Zielgruppen präsent sind und dass die Gruppe aus nicht wesentlich mehr als 8 Teilnehmer/innen besteht.

Aufgaben:

1. Erarbeiten Sie in der Gruppe einen Leitsatz zum Handlungsfeld sowie Leitziele, die den Leitsatz weiter erläutern. Nutzen Sie die jeweiligen Vorlagen mit den Vorschlägen für Leitsatz, Leitziele und ersten Operationalisierungen, übernehmen Sie diese ggfs. oder modifizieren Sie diese oder formulieren Sie diese neu.
2. Halten Sie die Ergebnisse auf dem vorbereiteten Wand-Papier fest. Orientieren Sie sich bei der Darstellung an der Vorlage mit den Vorschlägen: Handlungsfeld / Leitsatz / Leitziele / Operationalisierungen / ggfs. Indikatoren.
3. Falls noch Zeit: überlegen Sie sich quantifizier- oder qualifizierbare Indikatoren (überprüfbar) für jede „Operationalisierung“.

Vorlage: Die folgende Vorlage diente zur Anregung möglicher Handlungsfelder und Leitsätze (in den Vorlagen für die Arbeitsgruppen waren zusätzlich zu den einzelnen Leitsätzen Beispiele für jeweilige Leitziele enthalten).

Vorschlag von Handlungsfeldern und jeweiliger Leitsätzen	
Handlungsfeld:	Leitsatz:
1. Bildungsgerechtigkeit / Chancengleichheit	<i>Wir streben gleiche Bildungschancen für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen unabhängig von sozialer bzw. kultureller Herkunft an und schaffen den Rahmen für qualitativ gute und vergleichbare Bildungsangebote.</i>
2. Individuelle Förderung	<i>Wir setzen uns für ein hochwertiges und differenziertes Bildungsangebot ein, das sich an den unterschiedlichen Voraussetzungen und individuellen Lebensentwürfen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen orientiert.</i>
3. Übergangsgestaltung	<i>Wir harmonisieren die Übergänge entlang der Bildungsbiographie.</i>
4. Kommunikation, Kooperation und Organisation	<i>Wir initiieren und intensivieren eine wertschätzende Kommunikation und Kooperation der vielfältigen Bildungspartner untereinander hin zu einem qualifizierten Bildungsnetz Heerstraße Nord.</i>
5. Externe Partner	<i>Wir kooperieren mit externen Partnern und öffnen uns innovativen Ideen zur Gestaltung der Bildungslandschaft.</i>
6. Öffentlichkeitsarbeit	<i>Wir schaffen größtmögliche Transparenz, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu einer engagierten Beteiligung an der Entwicklung der lokalen Bildungslandschaft zu motivieren.</i>
... (was noch?)	
...	

Es haben sich Arbeitsgruppen zu folgenden Handlungsfeldern gebildet:

- Bildungsgerechtigkeit / Chancengleichheit
- Individuelle Förderung
- Übergangsgestaltung
- Kommunikation, Kooperation und Organisation
- Partizipation + Öffentlichkeitsarbeit
- Gemeinschaftserziehung

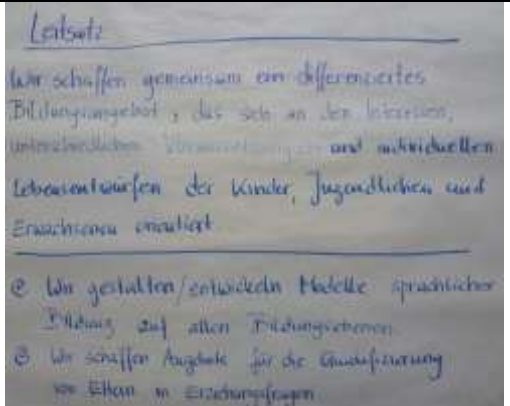
Die Handlungsfelder „Partizipation“ (unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Handlungsfelder „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Externe Partner“) und „Gemeinschaftserziehung“ wurden neu aufgenommen.

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

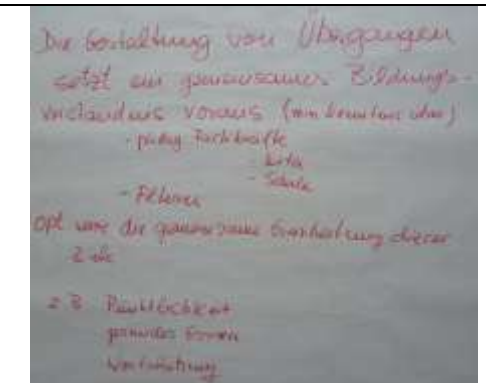
1. Bildungsgerechtigkeit / Chancengleichheit

Leitsatz:	
Wir streben größtmögliche Bildungschancen an ... für qualitativ gute Bildungsangebote	
Leitziele:	
6. Wir pflegen die im Bildungsnetz Heerstraße Nord vorhandenen Netzwerkstrukturen zur Förderung einzelner Kinder und Jugendlicher und werden sie ausbauen.	
7. Wir unterstützen Maßnahmen, die die ethnische und kulturelle Vielfalt des Stadtteils sichtbar machen und stärken!	


2. Individuelle Förderung

<p>Leitsatz: Wir schaffen gemeinsam ein differenziertes Bildungsangebot, das sich an den Interessen, unterschiedlichen Voraussetzungen und individuellen Lebensentwürfen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen orientiert.</p> <p>Leitziele: Wir gestalten / entwickeln Modelle sprachlicher Bildung auf allen Bildungsebenen. Wir schaffen Angebote für die Qualifizierung von Eltern in Erziehungsfragen.</p>	 <p><u>Leitsatz</u> Wir schaffen gemeinsam ein differenziertes Bildungsangebot, das sich an den Interessen, unterschiedlichen Voraussetzungen und individuellen Lebensentwürfen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen orientiert.</p> <p>Leitziele: Wir gestalten/entwickeln Modelle sprachlicher Bildung auf allen Bildungsebenen. Wir schaffen Angebote für die Qualifizierung von Eltern in Erziehungsfragen.</p>
--	--

3. Übergangsgestaltung

<p>Die Gestaltung von Übergängen setzt ein gemeinsames Bildungsverständnis voraus (min. Kenntnis über)</p> <ul style="list-style-type: none"> • pädagogische Fachkräfte (Kita, Schule) • Eltern <p>Optimal wäre die gemeinsame Erarbeitung dieser Ziele, z.B. Pünktlichkeit, gesundes Essen, Wertschätzung etc.</p>	 <p>Die Gestaltung von Übergängen setzt ein gemeinsames Bildungsverständnis voraus (min. Kenntnis über)</p> <ul style="list-style-type: none"> - päd. Fachkräfte - Kita - Schule - Eltern <p>Optimal wäre die gemeinsame Erarbeitung dieser Ziele</p> <p>z.B. Pünktlichkeit, gesundes Essen, Wertschätzung</p>
---	---

4. Kommunikation, Kooperation und Organisation

<p>Leitsatz erweitern um ... funktionierenden ...</p> <p><u>Bildungspartner:</u> wer gehört dazu? Eltern? / Kinder? / Senioren? / Erwachsene? / Mitbürger/innen? Wer hat welche Rolle? Anerkennung der Rolle Wertschätzende Kommunikation 0 – 99 Kontakte pflegen! Einladungsliste / Zusammenarbeit erweitern Werbung organisieren! Kontakte im Netz erweitern Orte und Gelegenheiten zum Kennenlernen schaffen: Feste / Quiz / Empfänge / Stadtteilkonferenz Was ist der Mehrwert für die Bildungspartner? Mehrwert – wie? Feedback. ENTLASTUNG: Kita, Schule, Jugendfreizeiteinrichtung, freie Träger, Kirche, RSD (Regional Sozialpädagogischer Dienst) Leitbild: Bildungsnetz erweitern / Kennen Lernen ⇒ Komplexes Thema!! Einzelne Definitionen unklar</p>	 <p>Leitsatz erweitern um ... funktionierenden ...</p> <p>Bildungspartner: wer gehört dazu? Eltern? / Kinder? / Senioren? / Erwachsene? / Mitbürger/innen? Wer hat welche Rolle? Anerkennung der Rolle Wertschätzende Kommunikation 0 – 99 Kontakte pflegen! Einladungsliste / Zusammenarbeit erweitern Werbung organisieren! Kontakte im Netz erweitern Orte und Gelegenheiten zum Kennenlernen schaffen: Feste / Quiz / Empfänge / Stadtteilkonferenz Was ist der Mehrwert für die Bildungspartner? Mehrwert – wie? Feedback. ENTLASTUNG: Kita, Schule, Jugendfreizeiteinrichtung, freie Träger, Kirche, RSD (Regional Sozialpädagogischer Dienst) Leitbild: Bildungsnetz erweitern / Kennen Lernen ⇒ Komplexes Thema!! Einzelne Definitionen unklar</p>
---	--

5. Partizipation + Öffentlichkeitsarbeit

Partizipation:

- Bewohner/innen werden zu Akteuren in Bildungsprojekten (vom Objekt zum Subjekt)
 - Partner des Bildungsnetzes schaffen Anreize, z.B. externe Akteure (Alba, Grips, ...)
- Eltern als Bildungspartner stärken
- Interesse für Bildung steigern / wecken
 - Dezentrale Angebote im Quartier
 - VHS hat Zweitstandort im Quartier
 - ...



Öffentlichkeitsarbeit

- Wir holen externe Partner ins Quartier
 - Bedarfe und Ressourcen erheben und in Beziehung setzen
 - Zentrale Aufrufe an Wirtschaft, Politik etc. zur (materiellen) Unterstützung
 - Freie Ausbildungsplätze
 - Themenbezogene Ausflüge für Kitas, Schulen
 - ...



6. Gemeinschaftserziehung

Leitsatz:	
Wir setzen uns ein für Formen der Gemeinschaftserziehung in allen gesellschaftlichen Bereichen!	
Leitziele:	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit: <ol style="list-style-type: none"> a. Elternkompetenzen stärken b. Einüben von gemeinschaftlichen Aktivitäten und Ritualen (Mannschaftssport, Brettspiele, gemeinschaftliches Kochen und Essen, ...) 2. Gemeinschaft als positive Erfahrung 3. Anstöße und Impulse für das eigene Leben aus der Gemeinschaft! 4. Der Vereinsamung entgegen wirken. 5. Kritisches Hinterfragen von Gemeinschaft und Gruppendruck 6. Toleranz zwischen unterschiedlichen Gruppen 	

Anmerkung:

Es zeigte sich, dass für die Arbeit in den Gruppen an den jeweiligen Leitsätzen und Leitzielen noch weitere Zeit benötigt wird; insofern sind die dargestellten Ergebnisse als Zwischenergebnisse zu betrachten. Die im Anschluss an die Entwicklung der Leitsätze und -ziele geplante Formulierung von konkreten Maßnahmen musste somit aufgrund der fehlenden Zeit ebenso verschoben werden.

TOP 6: Gremien / Struktur des Bildungsnetzes

Bildungsnetzkonferenz:

Alle im Stadtteil aktiven Bildungsakteure treffen sich zwei bis drei Mal pro Jahr, um grundsätzliche Überlegungen zum Bildungsnetz zu besprechen und abzustimmen.

Lenkungsgruppe

Da viele Akteure bereits in zahlreichen Gremien vertreten sind, soll kein neues geschaffen werden. Es wird vorgeschlagen, dem Quartiersrat –dem viele Bildungsakteure angehören – nach Bedarf über Stand des Projekts zu berichten und zentrale Weichenstellungen abzustimmen.

Arbeitskreise nach Interesse und Bedarf

Arbeitskreise zu den einzelnen Bildungsstufen – orientiert an den Zielgruppen „Kinder 0 – 6 Jahre“, „Schüler/innen 7 – 11, 12 Jahre“, „Schüler/innen, Jugendliche 11, 12 – 18 Jahre“, „junge Erwachsene“, „Eltern / Familien“ und „mittlere Generation / Senioren“ werden nach Interesse und Bedarf gegründet.

TOP 7: Abstimmung nächster Schritte und Termine im Projekt

Nächste Schritte

- Dokumentation 1. Bildungsnetzkonferenz
- Aufbau einer Informationsplattform (Webseite) mit Informationen über alle Bildungsangebote im Stadtteil („Stadtteilgoogle für Bildung“)
- Sammlung von im Quartier vorhandenen Gute-Praxis-Beispielen / Datenbank
- Organisation von Fachveranstaltungen
- Organisation von Treffen zum Praxiserfahrungsaustausch
- Vermittlung von Kooperationen und vorhandener Expertise im Quartier
- Erhebung des Bildungsbedarfs für unterschiedliche Altersgruppen
- Aufbau Datenbank zur Erschließung bzw. besseren Nutzung von im Quartier vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen

Nächster Termin

Die 2. Bildungsnetzkonferenz wird am **12. Juni 2012 in der Zeit von 13 – 16 Uhr** im Kulturzentrum „Gemischtes“ stattfinden. Inhalte werden sein: Bildungsleitbild Heerstraße Nord / Aktionsplan Bildungsnetz Heerstraße Nord / Arbeitskreise.

Bildnachweis: Fotos von Monika Weigand und Thomas Büttner

Dokumentation erstellt von Büro Büttner & Partner am 23.04.2012.

Büro Büttner & Partner, Spindelstr. 12, 14482 Potsdam
Fon: 0331-7044092, Mobil: 0163-7321462, Fax: 0331-7044093
E-Mail: buettner@prozessberatung.org